

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Erscheint**  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich. Kostet  
für das halbe Jahr 6 fl.,  
das Vierteljahr 3 fl., ein  
Monat 1 fl.  
Mit  
Postverendung:  
Im Inland:  
halbjährig 8 fl., viertel-  
jährig 4 fl. 6. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 5 fl.  
Redacteur  
Th. Steinhäufen.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhäufen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien besorgen dieselben die  
Annoncen-Bureau Alois Op-  
pelt, Wollzeile 22, u. Haas-  
enstein & Vogler'sches Aus-  
land-Annoncen-Bureau in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt a. M., Basel u. Paris.  
Das einmalige Einsetzen  
einer einvaltigen Car-  
tenzeile kostet 7 kr., das  
2. Mal 6 kr., das 3. Mal  
5 kr. 6. W. epl. der Stem-  
pelgebühr 4 30 kr.  
Eigentümer u. Verleger:  
Th. Steinhäufen.

**Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchbinder; in Szasz-Negen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Wasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn C. Schnell, Lehrer, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 180.

Sermannstadt, Donnerstag am 30. Juli

1868

## Einladung zur Pränumeration

**August—September:**  
in loco: 2 fl. | mit Postverendung für Auswärtige: 2 fl. 67 kr.  
**bis ult. Dezember:**  
5 fl. | 6 fl. 67 kr.  
Sermannstadt, 30. Juli 1868.

Redaktion und Verlag.

## Telegramm

Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

**Vest, 29. Juli.** In der heutigen Unterhaus-Sitzung interpellirt Abraham Fink den Kultusminister bezüglich eines, unterm Deckmantel des Panmagyarismus, am Sermannstädter Staatsgymnasium entfallende Skandale verübenden Professors. Redner wird wegen unanständiger, die Hanschre compromittirender Sprache zurechtgewiesen und hierauf dessen Interpellation verlesen.

## Amtliches.

Eine Rundmachung des Finanzministeriums veröffentlicht die Vorschriften, welche im internationalen Verkehr mit der anderen Hälfte der Monarchie bei gestempelten Urkunden zu beobachten sind.

Zu den für die siebenbürgischen Theile neu organisierten Bauämtern wurden ernannt: 1. Klausenburg: Ober-Ingenieur Karl Lányi; Ingenieur-Assistenten: Johann Tompa, Stefan Vertán, Andreas Vizi und Josef Heigel. 2. Sermannstadt: Ingenieur Karl Dietrich; Ingenieur-Assistenten: Samuel Jikeli, Andreas Krämer, Andreas Kalb und Karl Maeb. 3. Kronstadt: Ingenieur Ferdinand Burghard; Ingenieur-Assistenten: Josef Sompel, Johann Badias und Otto Müß. 4. Székely-Udvaryhely: Ingenieur Ignaz Boros; Ingenieur-Assistenten Franz Elekes und Andreas Klein. 5. Bistritz: Ingenieur Gotthard Sillner; Ingenieur-Assistenten Alexander Banó, David Scheinberger und Julius Védó. 6. Maros-Bászarhely: Ingenieur Rasper Ottendorfer; Ingenieur-Assistenten Albert Enyedi, Samuel Horváth und Wilhelm Kraupa. 7. Dees: (Ingenieurstelle noch nicht besetzt.) Ingenieur-Assistenten Friedrich Kauba, Josef Székely, Baneleze Josef Meyssonier. 8. Karlsburg: Ingenieur Josef Nial, Ingenieur-Assistent Michael Dolešlo, Baneleze: Eduard Heimer. 9. Broos: Ober-Ingenieur Koloman Ihot, Ingenieur Bernhard Grün, Ingenieur-Assistent Karl Bihal.

Ingenieur Velits wurde in gleicher Eigenschaft der Bau-Section des k. k. Suberniums zugetheilt.

## Politische Uebersicht.

Wien, 26. Juli. Wien ist in voller Bewegung. Durch die Straßen wogt die Volksmenge, freudig die aus allen Theilen Deutsch-

lands jubelnd einziehenden Bundeschützen geleitend. Die Atmosphäre ist feierlich, die Menschen sind freudig erregt, die Häuser geschmückt und durch die Stadt rauscht es unter Musikklängen, als ob ein Meer von Festfreude sich in diesen Tagen über unsere Stadt ergießen sollte. Der Nächsterne vermag sich nicht dem Eindruck zu entziehen.

Die Wiener Studenten hatten die Berliner Studentenschaft zur Theilnahme an dem am 28. d. in Wien stattfindenden Festkommers zur Verherrlichung des Schützenfestes eingeladen. Daraufhin fand am 22. d. an der Universität zu Berlin eine von 100—120 Musikanten besetzte Versammlung statt, um über die auf die Wiener Einladung zu erlassende Antwort zu beraten. Die Versammlung beschloß, die Einladung abzulehnen und keine Deputation nach Wien zu entsenden. Für Abienung einer Deputation wurde geltend gemacht, daß der Berliner Studentenschaft die Gelegenheit äußerst erwünscht sein müsse, ihrerseits zu zeigen, daß Deutsch-Oesterreich keineswegs aufgehört habe, zu Deutschland zu gehören, und daß die Theilnahme an jenem Commers nur dazu dienen könne, das alle Deutschen, besonders aber die studirende deutsche Jugend einigende Band fester zu schlingen. Dagegen wurde jedoch ausgeführt, die letzten Jahre besonders hätten der Festfeier, Reden, Trakte und körperlichen Kraftanstrengungen, die ja alle zur Einheit Deutschlands hätten führen sollen, mehr als genug gehabt, ein Erfolg habe sich nirgends gezeigt: man habe sich gegenseitig betrauert und verheißt und sei dann mit dem stolzen Bewußtsein auseinander gegangen, wieder einmal gerade zu haben. Diese Paris könne einzig und allein dazu führen, alle eintönigen Bestrebungen abzuschwächen. Als ein solch unschuldiges Fest sei auch das Wiener Bundeschützen zu betrachten. Denn wenn es den politischen Hintergrund der zu erstrebenden Einheit der Deutschen in Wahrheit gehabt hätte, so müßte, abgesehen von allen anderen Bedenken, auch dem freien Manne in Wien gefallt sein, unumwunden und unverkämmt zu sagen, was er denkt und der Gesammtheit für vortheilhaft und erproblich hält. Anstatt dessen sei aber dafür Sorge getragen, daß das Kalbfell des freien Mannes Wort unhörbar mache. Hieran dürfe sich die Studentenschaft nicht beteiligen. Vergebens wurde eingewendet, daß es eine Beschränkung der Redefreiheit ja überall in Deutschland gebe, die Majorität der Versammlung in Berlin blieb dabei, daß die Beschränkung der Redefreiheit eine Schmach und Schande für alle Deutschen" und daß es deshalb der Berliner Studenten unwürdig sei, an dem Schützenfeste in Wien theilzunehmen.

Die preussische Regierung sieht nicht gern, wenn Preußen sich an dem Wiener Feste beteiligen, und so werden die Berliner „Commilitonen" mit ihrer Ablehnung nicht nur ihren eigenen Gesinnungen, sondern auch dem von Oben herab geäußerten Wunsche gerecht. Derselbe Motive kann man nicht gut an die große Glocke hängen, und so redet man sich auf das Wiener Kalbfell aus, das des freien Mannes Wort überdröhnen soll. Wir überlassen es dem Leser, hiernach die Anfrichtigkeit der demokratischen Gesinnung zu beurtheilen, welche der beschlossenen regelhaften Ablehnung der Berliner Studenten-Versammlung zu Grunde liegt. Die österreichisch-deutsche Gemüthlichkeit sollte denn doch einmal ein Ende nehmen; der vorliegende Fall beweist, daß sie auch der preussischen Jugend gegenüber sehr übel angebracht ist.

Frankzösische Provinzialblätter kündigen, wie schon erwähnt, das Erscheinen eines Briefes des Kaisers an Herrn v. Moutier an, dessen Inhalt in Deutschland großes Aufsehen machen werde. Der „Frankf. Ztg." beistimmt ein Pariser Korrespondent das Wiederaufleben der Kriegsgedächtnisse. Man behauptet, schreibt derselbe, daß der Augenblick nahe sei, wo der Kaiser in einem Briefe an Moutier die Bedingungen kundgeben werde, unter denen Frankreich die Sachlage, wie sie durch den Krieg von 1866 geschaffen, zu acceptiren im Stande sei. Derselbe Briefe soll ein Manifest an das französische Volk folgen. Man will zugleich von einer Annähe-

zung Frankreichs und Rußlands wissen, deren Kosten die Donaufürstenthümer zahlen würden. Diese und ähnliche Gerüchte von napoleonischen Rückgebungen über die europäische Lage rauchen regelmäßig beim Herannahen des Napoleons-Tages auf. Die „Frankzösische Correspondenz" bemerkt darüber sehr richtig: „Solche Manifestationen sind diesmal um so unwahrscheinlicher, als die Ausgabe des neuen Anlehens beabsichtigt und, wie der Kaiser immer sich äußern möge, seine Worte nicht anders als beunruhigend wirken könnten."

Die Königin Viktoria, welche sich demnächst nach der Schweiz begibt, reist unter dem Namen einer Gräfin Kent und wird über Paris gehen und mit der Kaiserin Eugenie zusammentreffen. Das steht vielleicht mit der belgischen Frage im Zusammenhange.

Ein Brief aus Madrid vom 17. Juli, welchen die „Gironde" veröffentlicht, berichtet, daß besonders auf das wiederholte energische Andringen des französischen Gesandten Mercier die Königin Isabella nach langem Zögern endlich den Befehl zur Verbannung des Herzogs und der Herzogin von Montpensier unterzeichnete. Die Königin Christine ist angeblich über diese Maßregel sehr aufgebracht, da durch dieselbe die Herzogin von Montpensier für immer offiziell als Thronkandidatin der Kaiserin verunglückt bezeichnet wird. Es wurde der Herzogin verboten, ihren Weg über Sevilla zu nehmen, weil sie dafelbst außerordentlich beliebt ist. Die Frau eines Kavallerie-Offiziers in Alcalá, welcher die Verhöhnung demuncirt hatte und deshalb bestraft worden war, hat sich aus Verzweiflung über die Schande ihres Mannes erschossen.

## Italienische Kammerverhandlungen.

Florenz, 21. Juli. In der Vormittagssitzung der Deputirten-Kammer erklärte sich General Lamarmora bereit, seine Interpellation zu begründen. Menabrea bemerkt: Das Berliner Cabinet habe, als es von der Interpellation Lamarmoras Kunde erhalten, der italienischen Regierung in einer Depesche erklärt, daß das von Lamarmora beanstandete Buch keinen offiziellen Charakter habe, und gleichzeitig die italienische Armee der besonderen Sympathie Preußens versichern lassen. Demgemäß erweise die Interpellation gegenstandslos; die Geschichte wird über die Ereignisse von 1866 urtheilen, und es sei nicht notwendig, daß man sich um fremde Privattheile bekümmere. Die auf der Tagesordnung stehende Interpellation sei nur zu sehr geeignet, Diskussionen heraufzubekommen, welche dem Lande schaden könnten.

Lamarmora sagt, sein Zweck sei nur, der Kammer eine einfache Erzählung vorzutragen. „Es ist nöthig, daß die Regierung all die Irrthümer und Ungenauigkeiten nachweise, welche in den amtlichen fremdländischen Berichten enthalten sind. Es thut dies Preußen und Oesterreich. Es thut dies Frankreich im Jahre 1859. Warum haben wir es nicht gethan? Mehr als Anderen ist dies uns ein Bedürfnis. Ein Mann, der mein College war und der Führer einer Partei (jener der Permanenten) ist, hat alle Generale als Dummköpfe hingestellt. Es thut mir leid, daß dies einer meiner Collegen gesagt, der während 2 Jahren, die er mit mir im Ministerium saß, nicht einmal einen Polizeikommissär beurtheilen konnte." (Geheul.)

Der Präsident bittet den Redner, sich auf das Nothwendigste zu beschränken.

Lamarmora: „Ich wollte nichts Anderes als die Nothwendigkeit eines offiziellen Berichtes beweisen, mit welchem die Irrthümer der fremden Relationen aufgedeckt werden sollten. Es gibt Offiziere, die jeder Gefahr trogen, aber die Verleumdung nicht zu ertragen vermögen. Die Regierung sollte daher diesen Bericht anfertigen, weil sie alle Mittel dazu

## Feuilleton.

### Vom Schützenfeste.

Wien, 26. Juli. (Der Festzug.) Wien war heute um drei Uhr Morgens schon auf den Beinen; handelte es sich doch um ein Schauspiel, wie Wien, wie Oesterreich, wie vielleicht die Welt kein größeres und herrlicheres gesehen hat. Der Bürgermeister von Wien sagte, es seien heute 300.000 Menschen in den Straßen Wiens versammelt gewesen. Andere Autoritäten behaupten sogar, es seien deren eine Million gewesen. In der That! Was nicht ein Krüppel war, eilte vom Hause auf den Festplatz. Wer zahlen konnte, kaufte einen Sitz um 4 fl. und sah nichts; wer arm war, drängte sich und sah wenigstens Etwas; die Damen, welche das Glück hatten, auf der Damentribüne des Festcomités zu sitzen, sahen sehr gut und erfreuten sich der Wohlthat des Schattens, während die Laufende auf den Dächern der Paläste auf der Ringstraße von der Sonne verengt wurden und den festlichen Anblick nur aus einer ziemlich fernen Vogelperspektive hatten. Aber überall hand Kopf an Kopf, wo nur ein Schein hinfallen konnte. Hell und klar brannte die Sonne herab, als wollte der Himmel endlich auch den Deutschen geneigt sich erweisen. Die Damen saßen in glanzvoller Toilette und spannten — meist vergeblich — die Sonnenschirme auf. Auch auf der Straße griff man dazu und das hemmte den prächtigen Anblick gar gewaltig. Aus den Fenstern, von den Dächern, überall sah man und winkte sie herab, unermüdet und geduldig die vollen sechs Stunden von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags, um welche Zeit das Fest beendet war. Hunderte Male brachen sie in Jubel aus oder eigentlich, sie hörten nicht auf zu jubeln. Eine reiche Saat deutscher Gesinnung fiel in das empfängliche Gemüth, sie wird aufgehen und blühen.

So viel von den Zuschauern, nun etwas mehr von den Gästen. Der

Gemeinderath und Magistrat mit dem Bürgermeister Zelinka an der Spitze hatte gleichfalls in früher Morgenstunde in der schönen, mit grünen Sammetstücken belegten, mit rothen gedeckten Festhütte eingefunden. Minister Widra kam in der einfachen Blouse auch dahin und ward vom Volke mit Jubel begrüßt. Bald marschirte auch der niederösterreichische Sängerbund auf den Platz, sang das Bundeslied und nahm dann seine Aufstellung, in einzelnen Gruppen während der langen Zeit des Wartens Lieder singend.

Die Schützen, von welchen noch sehr viele früh Morgens eingetroffen waren, begaben sich, umringt von einem massenhaften Publikum, das keinen Raum unberührt ließ, auf das Josephstädter Glacis zur Aufstellung, dort erwarteten sie ihre Führer und zahlreiche Dienstmänner, welche auf weißen Tafeln die Namen der vertretenen Drie trugen. Vom Schottenthore bis zum Burgring zog sich die Gruppe und der Abmarsch erfolgte so, daß die am Schottenthore Stehenden den Anfang des Zuges bildeten, der sich somit aufstellte. Auf dem Festplatze wartete man sehr lange. Aber hätte man die Mägen des wackeren Kaisers gesehen, der den Zug aufstellte, man hätte ihm die Bewunderung nicht versagen können. Zur dem trafen noch alle Minuten Nachzügler ein, welche untergebracht werden mußten.

Endlich gegen 10 Uhr konnte sich der Zug, an welchem sich allein 12.000 Schützen, im Ganzen circa 15.000 Personen beteiligten, in Bewegung setzen. Voran schritt die Kapelle der städtischen Schützenmannschaft in der schmunken Uniform, dann folgten 50 Turner, welche Platz zu machen hatten. Sie wurden mit Hurrah empfangen und antworteten mit Gut Heil! Dann kamen vier Reiter in altdeutschem Rüstung, dann gingen zwei ganz kleine Turner, welche trommelten. Es ritten weiter vier Herolde in schwarzen Sammetmänteln mit roth-schwarzen Spallentmatten auf den Schultern, ihnen folgte ein anderer, in dessen schwarzen Sammetmantel der deutsche Adler groß in Gold gestickt war. Nun schritten zu Fuß zwei altdeutsche Trommler in weißrothen und zwei Pfeifer in weißblauen Sammettrachten. Nach ihnen schritt ein Fahnenträger mit der alten Wiener Schützenfahne, zu seiner Seite zwei Schwertträger mit alten deutschen

Schwertern. Die Barner in rothen Jacken und Mägen, die Zieler in weißen und klauen Jacken aus Sammet gingen nach ihnen. Dann folgten die Reiterhelfer, prächtige Männer aus den besten Kreisen der Residenz auf schönen Pferden. Jetzt brach der Enthusiasmus, dessen Wogen herabrollten, auch beim Zelte aus. Von den Tribünen und aus den Fenstern begann ein Lärmschwallbe, das ununterbrochen währte, so lange der Zug schritt. Das Hurrah- und Hochrufen endete gleichfalls erst um jene Zeit und ruhte nur auf Sekunden, und wie so ein Hurrah aus dem Munde von Zehntausenden klang!

Eine Musikkapelle schritt den Schweizern voran, welche in Rotten eingetheilt und von je einem geführt wurde. Hoch! empfing sie und sie beantworteten den Ruf mit einem Hoch auf Wien. Nun kamen Bayern aus Jülich und Kempen, Badenjer aus Heidelberg, Münchener Schützen aus Nördlingen, Nürnberg, die Schwaben aus Württemberg, die Regensburger, Straubinger, Traunsteiner, Würzburger. Mäucher von den Süddeutschen hatte seinen Bierkrug in der Hand, einzelne führten auch ihre schönere Hälfte mit. Das Bier fand mehr Meider. . . . Bei der Hitze!

Jetzt reichten sich Nordostdeutschland an: Hamburg, die Pölzer, Kaiserlautern, Frankenthal, die Rheinländer (darunter sehr viele Mainzer), Wiesbaden, Düsseldorf, Westlar, Minden, Hesse, Darmstadt, Worms, Gannau, Offenbach, Fulda, Hannover mit dem Landeschützenmeister obenan, der das Schwert gezogen hatte, Braunschweig, Wolfenbüttel, Thüringen, Gotha, Weimar, Sachsen-Altenburg, Sachsen (Baußen, Chemnitz, Dresden, Freiberg, Leipzig, Meissen, Pirna, Schandau, Zittau), Halberstadt, Magdeburg, Halle. Sie wurden alle herzlich begrüßt, allein mit Enthusiasmus überschüttet und mit Bouquets überworfen wurden vor Allen unsere lieben Sachsen und Schwaben, die sich in mehr als anderthalbtausend eingefunden hatten. Auch die Hannoveraner wurden besonders ausgezeichnet, aber auch die Preußen konnten sich nicht beklagen. Es folgte eine Kapelle in altdeutscher Tracht, worauf die verschiedenen Comités (Bau-, Schieß-, Finanz-, Wirtschaft-, Empfangs-, Wohnungs-, und Precomités) einerschritten. Dann aber kamen die Frankfurter, unsere Frankfurter!

Commis

n-Branche,  
mächtig ist, wird sofort  
rich Orendi  
Kronstadt.

Corper-Functionen

wache Kinder  
DON.

heiten gelitten, als:  
Durchfall, Dysenterie,  
Geisteschwäche, Hals-  
Entzündung des Magens,  
Schwindel, Wasser-  
husten, Spleen, allgemeine  
Kraft u. f. w. Es ist im  
gesundes, leicht verdaulich  
neue Kraft verleiht.

Revaloseiere und befindet  
gehörtem Schlaf und völlig  
in Jahren entbehrte. Dem  
Boillet, Pfarrer.

27. December 1854.

ang über die Wirkung der  
mit Vergnügen, sowie  
berühmten Unterleibs-Be-  
fies Mittel befreit, ja es  
eine große Milderung und  
Monate daselbst gebraucht  
den belagten Beschwerden  
Beruhen, daß das Mittel

ki, Generalmajor a. D.

den 26. October 1856.

ein mir gegen meine schon  
lebens-Beschwerden, die we-  
tätig und verschiedenen  
sehr gut zu thun, und ich  
sachen und bitte mir mit  
zu zu senden.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

Stuart de Decies.

in Händen hat. Unser Generalstab ist hierzu vollkommen befähigt. Ich selbst hatte die Ungenauigkeiten der Uebersetzung bezeichnet, aber der Vorwurf, welcher gegen uns erhoben wird: „Italien hat sich in einer Weise benommen“ u. s. w., kann von Herrn Menabrea nicht anders ausgelegt werden, als ich ihn auslegte. Die Welt muß erfahren, welcher ein Unterschied ist zwischen einem Krieg in Vöhen und einem solchen in Italien. Dort gibt es lauter Gehen, hier nur Berge, Felsabhänge, Reisfelder, kurz Hindernisse aller Art.

Nach einer Schilderung der Vorgänge in der Krain geht Redner zu der Bemerkung über, daß die Oesterreicher sich gegen uns viel wohlwollender erwiesen als die Preußen, wiewohl auch jene in manche Ungenauigkeit verfielen. „Wer weiß andererseits nicht“, fährt Lamarmora fort, „daß 180,000 Mann, auf das Festungsviereck gestützt mit 80,000 Mann in der Schlacht, fürchtbarer sind als 300,000 Mann im offenen Felde? Man wirft uns die Theilung unserer Streitkräfte vor, aber jede unserer Abtheilungen war in der Lage, sich mit den ihr gegenüberstehenden feindlichen Heereskörpern zu messen.“ Bei diesem Punkte angelangt, verliest der General eine vom 18. Juni 1866 datirte, ihm vom preussischen Gesandten Grafen Wiedem überreichte Depesche in französischer Sprache, welche einen vollständigen Plan für den Feldzug enthält. Die Kammer hört der Vorlesung mit gespanntester Aufmerksamkeit zu.

Am 19. waren sämmtliche Truppen schon in ihre Aufstellungen eingerückt und am Plane ließ sich nichts mehr ändern. Man ließ mich hoffen, daß ein preussischer General hierherkommen würde; wir konnten also dann unsere Ideen austauschen, aber dieser General kam nie. Man besand sich daher in der Unmöglichkeit, den Plan zu besprechen, sei es, weil die Zeit mangelte, sei es, weil Niemand da war, mit dem man ihn hätte diskutieren können. Wie dem auch sei, jener Plan behandelte auch mich von oben herab. So verkehrt man nicht mit Verbündeten. In der Krain hatte ich mit französischen Marschällen und englischen Generalen zu thun, diese aber beobachteten ein ganz anderes Verfahren gegen ihre Allirten. Und in der That läßt sich schwer begreifen, wie ein Verbündeter dem anderen einen Feldzugsplan mit einer Öconnermie aufzudrängen könne. Ich antwortete nicht auf jenen Plan, weil ich keine Zeit dazu hatte; wie groß war aber mein Erstaunen, als mir eine zweite Abschrift dieses Planes aus der Kanzlei des Ministeriums zukam! Werden Kriegspläne in solcher Weise verfertigt? Und ist es vielleicht ein Gebot der Höflichkeit, die Verbündeten wie ebenso viele Vasallen zu behandeln? Läßt man die Kriegspläne etwa durch so viele Hände gehen?

Noch ein Mal vom 24. Juni sprechend, weiß General Lamarmora nach, wie die gegen das italienische Heer gerichteten Anklagen unverteidigt waren. Er forderte jeden General heraus, zu behaupten, daß bei jenem Stande der Dinge der Tag vom 24. Juni anders hätte enden können.

Menabrea erwiederte im Namen seines Kollegen, des Kriegsministers, daß die Offiziere des italienischen Generalstabes im Begriffe sind, den Bericht über den Feldzug des Jahres 1866 zusammenzustellen. Präsidium: Der Zwischenfall ist erledigt.

Die erwähnte Depesche lautet in wörtlicher Uebersetzung. Florenz, 17. Juni 1866. An Se. Excellenz, den General Lamarmora, Ministerpräsidenten zu Florenz.

Der Endesgefertigte, außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter Sr. Majestät des Königs von Preußen, hat die Ehre, Sr. Excellenz dem General Lamarmora, Konseilspräsidenten und Minister des Aeußeren, die nachfolgenden Betrachtungen zu eröffnen.

In wenigen Tagen werden Italien und Preußen der Entscheidung ihrer gemeinschaftlichen Sache gegen Oesterreich wegen zu den Waffen greifen. Die Regierung des Königs, meines erlauchten Herrn, hält in Folge dessen von nun die stricteste Uebereinstimmung und die wirksamste Kooperation zwischen den beiderseitigen militärischen Dispositionen für äußerst dringend geboten. Nachdem ihnen eine gemeinsame Aktion auf demselben Kriegsschauplatz am Anfang durch die Räumlichkeit verjagt ist, so wird man dies durch die Gleichzeitigkeit der Schläge, die man führen wird, zu ersetzen trachten müssen. So angegriffen wird Oesterreich Anfangs seine Kräfte theilen müssen: es wird nie sich derselben Reserven sowohl gegen die eine, als auch gegen die andere Partei bedienen können. Endlich werden die geführten Schläge nicht bloß auf dem Schlachtfelde, sondern auch auf weiter ferne sichtbar werden.

Vor Allem ist die Regierung des Königs überzeugt, daß dem Beginn der Feindseligkeiten in Deutschland unmittelbar die Kriegserklärung seitens Italiens nachfolgen wird. Preußen kennt sowohl die lokalen Bestimmungen, welche die Regierung des Königs Viktor Emanuel befehlen, um daran zu zweifeln.

Aber diese Solidarität und Simultaneität müssen nach Ansicht der preussischen Regierung sich fortsetzen und wiederholen durch die ganze Dauer des Feldzuges, als gute Allirte müssen die beiden Mächte ihren gegenseitigen Operationen ein anständiges und gegenseitiges Interesse schenken, diese Tendenz wird, wie Preußen hoffen will, von der italienischen Regierung gebilligt und angenommen werden.

Das System für den nächsten Krieg, welches Preußen Italien vorschlägt, ist ein Krieg bis zum Ausruhen. Wenn im Anbeginn das Loos den Waffen günstig sein sollte, so werden sich beide Allirte vor keinem dazwischenliegenden Hindernisse aufhalten, sie werden vielmehr den Feind

bis in seine letzten Zufluchtsstätten bis zu seinen letzten Hilfsquellen zurückzuwerfen trachten.

Sie werden sich nicht begnügen, nach einem Siege einen solchen Flächenraum zu besetzen, wie ein günstiger Friede ihnen zusprechen könnte. Im Gegentheil, ohne Rücksicht auf die künftige territoriale Konfiguration werden sie vor Allem bestrbt sein, den Sieg definitiv, komplett und unwiderrufbar zu machen. Eine derartige, dem Gegner durch ihre vereinten Kräfte beigebrachte Niederlage würde einem jeden in seiner Sphäre unendlich höhere moralische und politische Vortheile nebst dem materiellen Lobne gewähren, der gleichmäßig für beide daraus resultiren sollte.

Auf diese Weise wird Preußen an keine Hindernisse denken dürfen, die ihm Kampf oder Natur entgegenstellen, von Litz bis hin zu Krakau; und wird entschieden gegen Wien hin mit jedem Erfolge drängen, den es wird erlangen können.

Was die analogen Operationen Italiens, betrifft wird man an keine Belagerung des Festungsvierecks denken dürfen, man wird vorziehen durch dasselbe durchzudringen und so zu umgehen, um auf offenem Felde den Feind zu schlagen. Es ist beinahe zweifellos, daß sich Italien angesehlich der numerischen Proportionen in kurzer Zeit im Besitz der venetianischen Provinz befinden wird, mit Ausnahme Venedigs, Verona und Mantua, dessen Garnisonen durch beträchtliche Observationscorps werden in Schach gehalten werden müssen. Die italienischen Generale werden ohne Zweifel am besten die Operationen, um die es sich handelt, beurtheilen, dennoch, um übereinstimmend mit Preußen vorzuschreiten, wird sich Italien nicht begnügen, bloß bis an die Nordgrenze Venetiens vorzudringen; es muß sich eine Bahn gegen die Donau brechen, damit es mit Preußen im Centrum der kaiserlichen Monarchie zusammentrifft, mit einem Worte, es muß gegen Wien vordringen. Um sich den dauernden Besitz Venetiens zu erwerben, muß vor Allem die österreichische Macht in ihr Herz getroffen werden.

Welches wären die Folgen, falls Italien seine militärische Aktion bis auf Udine oder Belluno beschränken wollte, um sich alsdann bei der Befestigung der festen Plätze aufzuhalten? Es würde unabweisbar den ganzen Krieg aufhalten, denn es würde der österreichischen Armee gestatten, sich ruhig gegen Norden zurückzuziehen, um die kaiserlichen Truppen gegen Preußen zu stärken. Mit Hilfe Bayerns könnten diese vereinten Kräfte möglicherweise die preussische Offensiv aufhalten und sie in eine Defensiv umwandeln. Durch diese Resultate eingeschüchtert wird man vielleicht an einen Frieden denken, der eben so für Preußen, als auch Italien keineswegs weder den ursprünglichen Ideen, noch den großen übernommenen Opfern entsprechen würde.

Um dieser traurigen Eventualität aus dem Wege zu gehen, die spät oder früh die Allirten zwingen würde, ihr Werk von Neuem zu beginnen, glaubt Preußen nicht genug darauf dringen zu können, daß von beiden Seiten die Offensiv bis zu den äußersten Grenzen getrieben werde, das heißt bis unter die Mauern der Residenz.

Und wenn man nur für einen Augenblick die Möglichkeit eines entgegengesetzten Verfahrens annimmt, so würde mit besonderer Rücksicht auf die Lage Preußens, die Mithilfe Italiens in der That ihm mehr Schaden zufügen als seine absolute Neutralität. Die Neutralität hätte wenigstens zu Gunsten Preußens eine ganze Armee im Festungsviereck zurückgehalten und paralysirt. Eine Regreide aber schlecht aufgestellt in ihrer Bahn aufgehaltene Hilfe würde dieselbe Armee auf Preußen zurückwälzen, und dieses letztere hätte alsdann mit der italienischen Allianz weniger Chance, als ohne dieselbe. Aber die Regierung des Königs, meines erlauchten Herrn, verläßt sich mit dem vollständigsten Vertrauen auf die Loyalität ihres Allirten, daß sie jede Möglichkeit einer ähnlichen Eventualität außer Rechnung bringt.

Zumehrin könnte in strategischer Beziehung der Marsch der italienischen Armee auf Wien gefährlich erscheinen, der Weg der Operation scheint zu lang, die Hilfsquellen zu entfernt. Aber in dem Maße, als man sich der preussischen Armee nähert, schwindet die Gefahr und der endliche Sieg wird immer wahrscheinlicher.

Uebrigens existirt eine untrügliche Sicherheit, um beiden Armeen den wirksamsten Boden für ihre gemeinschaftliche Operation zu gewähren, dieser Boden ist Ungarn.

Die preussische Regierung hat lethhin mit großer Sorgfalt die ungarische Frage erforschen lassen; sie hat die Ueberzeugung erlangt, daß das ungarische Volk, zu gleicher Zeit von Italien und Preußen unterstützt, diesen Dienste leisten wird als Vereinigungspunkt und als strategische Stütze. Man dirigire z. B. auf die östliche Seite des adriatischen Meeres eine starke Expedition, die in nichts die Hauptarmee abschwächen würde, weil man sie aus Freiwilligen bilden und Garibaldi unterstellen könnte. Nach allen der preussischen Regierung zugekommenen Angaben würde diese Expedition bei den Slaven und Ungarn die herzlichste Aufnahme finden; sie würde die nach Wien vordringende Armee in ihrer Flanke decken und ihr alle Hilfsquellen dieser weiten Gegenden eröffnen. Hinwider würden die ungarischen und kroatischen Regimenter bald sich weigern, gegen eine Armee zu kämpfen, die bei ihren eigenen Landsleuten angeworben wäre. Vom Norden, den an Preussisch-Schlesien grenzenden Gegenden, könnte ein aus nationalen Elementen zusammengesetztes fliegendes Corps nach Ungarn dringen und hier die italienischen Truppen mit den nationalen Elementen, die sich alsbald bilden würden, vereinen. Oesterreich würde in dem Maße verlieren, in welchem wir gewinnen, und die Stöße, die gegen

dasselbe geführt worden wären, würden nicht seine Extremitäten, wo es aber sein Herz treffen.

Dies sind die Gründe, aus welchen die preussische Regierung so hohen Werth der ungarischen Angelegenheit und einer kombinierten Aktion Italiens auf diesem Terrain beimißt. Sie schlägt auch dem italienischen Kabinete vor, Vorsorge zu treffen, daß die notwendigen gemeinsamen Auslagen für die Expedition herbeigeschafft werden, damit diese in seinen Ländern eine gute Aufnahme und Unterstützung finde.

Dies sind die Hauptideen des Feldzugsplanes, welche der Unterfertigte nach den Instruktionen seiner Regierung dem italienischen Kabinete vorzulegen die Ehre hat. Je mehr der Plan sich an die Hauptfaktoren hält, desto mehr stellt er eine Annäherung der beiden Armeen zu einer gemeinschaftlichen Aktion sicher, und desto mehr schmeichelt sich die preussische Regierung, daß er bei der Regierung Italiens eine sympathische Aufnahme finden und zum Erfolge des großen Unternehmens beitragen wird. Indem der Endesgefertigte Sr. Erz. den General Lamarmora um eine möglichst rasche Antwort bittet, beileit er sich, ihm die Versicherung seiner höchsten Hochachtung zu erneuern. Ujedom.

Inland.

Hermannstadt, 29. Juli. Die „Siebenbürgischen Blätter“, welche bekanntlich seit 1. Juli l. J. nicht mehr im Verlage der Filizschiden, sondern der Buchdruckerei der von Cloßius'schen Erbin als Tagesblatt erschienen sind, kündigen heute an, daß sie vom 1. August l. J. nur zwei Mal die Woche erscheinen werden.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ läßt sich von hier telegraphiren, daß der vermehrte Honvedoberst Venetiz sich hier in Hermannstadt befindet. Das genannte Blatt ließ Venetiz vor mehreren Tagen auch in Florenz aufsuchen; jetzt sucht es ihn wieder in Hermannstadt, natürlich mit demselben Erfolge wie in Florenz. An der Nachricht über die Anwesenheit Venetiz's in Hermannstadt war und ist kein wahres Wort.

Klausenburg, 28. Juli. Von den durch das Maros-B. sächeler Schulgesetz im Pronuncia mento Prozesse vorgeladenen waren bis jetzt erschienen und wurden vernommen: am 17. die Professoren Johann Molbovan und Demeter Farago; am 21. die Domherren Elias Vlasja und Gregor Mihaly, am 22. Domherr Thimotheus Cipariu. Vorgeladen waren noch Domprobst Basilius Racz und Jakob Parusanu, welche jedoch krankheitshalber nicht erscheinen konnten. Das Resultat der bisherigen Untersuchung deckt noch der amtliche Schlichter.

Aus Sz. Regen wird mitgetheilt, daß man in der Nähe der von der Stadt nicht weit entfernten reizend gelegenen Ortschaften Ober- und Unter-Edibich ausgiebige Salzquellen entdeckt habe. Ein sich sofort gebildetes Consortium hat beschloßen die nöthigen Schritte zur Errichtung eines Badeortes daselbst zu thun. Wenn der Plan realisiert werden wird, dürfte dies einer der romantischsten Badeorte Siebenbürgens werden.

Vom verfloßenen Freitag Abend 10 Uhr bis Samstag Vormittag 10 Uhr hatten wir hier — außergewöhnlicher Weise — ein so röhendes Blitzen und Donnern, jedoch glücklicherweise ohne Schaden zu thun. Nur in der benachbarten Gemeinde Szucsag wurde durch den Blitz ein Haus sowie eine Stallung entzündet.

Pest, 25. Juli. In der heutigen Schlußsitzung der kroatischen Regiments-Deputation, in welcher über das Verhalten gegenüber dem Landtage berathen wurde, überreichte Jankovits im Namen der Majorität die Erklärung, daß sich die Minorität die Stellung einzelner Paragrafen vorbehalten wolle. Die Majorität verweigert die Annahme dieser Erklärung, weil der Ausgleichsentwurf bereits festgesetzt sei. Die Mitglieder der Deputation verlassen morgen Pest, von wo sie die beste Hoffnung für das Gelingen des Ausgleichs mitnehmen.

Zum Schlußfeste sind von hier 2000 Gäste abgereist, darunter etwa dreißig Mitglieder der Pest Schützen-Gesellschaft.

Pest, 26. Juli. „Szabadunt“ und „Pester Lloyd“ bringen unter dem Titel „Ein Nachwort zu den Ausgleichsverhandlungen“ einen Artikel vom Grafen Julius Jankovics.

Im Ganzen — sagt Verfasser beruht zwar dieser Entwurf auf einer Grundlage, die allgemein befriedigend kann, allein es werden darin auch einige wichtige Fragen auf eine, nach meinem Erachten für beide Vertretungskörper, insbesondere aber durch den kroatischen, noch einer reiflichen Erwägung zu unterziehen sein werden, damit auch in diesen Punkten, wie es die Minorität der kroatischen Deputation wiederholt betonte, die Interessen des Landes Kroatiens und Slavoniens vollkommen gewahrt und der kleinste Anlaß für künftige Mißverständnisse und Unzufriedenheiten beseitigt werde.

Die größte Zufriedenheit und Beruhigung dürfte im Lande jener Umstand erwecken, daß in dem Entwurfe das Princip der Verantwortlichkeit derjenigen Persönlichkeit, die an die Spitze der autonomen Landesregierung gestellt wird, ausgesprochen sei, da man im Lande schließlich dieses Hauptalladium des neuen konstitutionellen Parlamentarismus erwartete, und zwar auch mit Rücksicht auf den Sinn des §. 25 des XII. ung. Verfassungartikels vom Jahre 1867.

Es wäre jedoch bis zur Durchführung dieses Verantwortlichkeits-Principis im Interesse Kroatiens-Slavoniens nicht nur wünschenswerth, sondern geradezu ein Gebot der Nothwendigkeit, daß auch mittlerweile dem

Frauen drängten sich vor und wuschen ihnen Kränze und steckten ihnen Bouquets in das Knopfloch. Die Meraner hatten ihre buntestimmte Musikkapelle bei sich, ebenso die Wittauer und die Junzbrucker, viele tanzten und jodelten, das Genem das Herz lachte. Ein Zillerthaler trug seine Ehrenkrone, einen Schweißkrone in Alpenmoos und einen Becher mit einem Gemsgeweiß auf dem Rücken, womit er Sensation machte. Trotz des langen Zuges wurden sie mit übermenschlichem Enthusiasmus begrüßt, die Welschen mit Covovarufen. Darauf folgten die Steyrer im Alpenkleide mit Musik und von vielen Hundert Niederösterreichern, geführt von Baron Mayer und einem jungen Schützen von 16 Jahren, der beim Probeschießen einen ersten Preis erschossen hatte, begleitet.

Sechs Stunden hatte der Zug gebraucht; 15,000 Schützen und Gäste beteiligten sich daran. Um 2 Uhr kam er in der Halle an, wo glücklicherweise Platz war. Der Tag wird und unvergänglich bleiben!

Am 20. und 21. Juli fand in Wien ein Probeschießen statt. Auf 10 Stunden wurden 5000 Schüsse mit 1713 Treffern gemacht. Unter dieser Trefferzahl wurden an 39 Blüthen geschossen. Unter den Siegern, welcher einen Treffer gemacht, wird A. Mies aus Kronstadt, (dürfte jedenfalls Dr. Guard Wey sein), mit dem 14. Treffer genannt. Auf der Standfestschießerei Wien, wird als 5. Sieger W. Risch aus Kronstadt (dürfte der Hermannstädter Schütze sein) aufgeführt. Als Sieger auf der Standfestschießerei Berlin wird W. G. Risch aus Hermannstadt mit dem 4., Guard Wey aus Kronstadt mit dem 7. Preis aufgeführt.

Wie ein Telegramm meldet, hat Herr Risch bei dem Preis-Schießen bereits einen Postal gewonnen.

Notiz.

(Ein interessanter Fund.) Kürzlich hat ein Erbarbeiter in Orag einen interessanten Fund gemacht. In einer Tiefe von etwa einer halben Klafter entdeckte er unter einem Baumstumpf in einem verrosteten Kupfen eine große Menge südböhmischer Münzen zum größten Theile aus dem 15. und 16. Jahrhundert

Bei, wie das Hoch die Lüfte peitschte! Hoch Frankfurt, hoch Oesterreich, hoch Wien! ging es in endlosem Getöse. An der Seite des Zeltes ward der Galawagen vorgefahren, auf welchem sich die Bundesfahne befand. Der Kaiser trug die Aloungenerke, die Pferde Silbergeschirre, livirte Diener bildeten die Wacht. Am folgte der Galawagen des Bürgermeisters. Eine Militärkapelle stellte sich auf und nun trat das Centralcomité mit Dr. Kopp, Schröder, Schmidt und Fabricius an der Spitze an den Bürgermeister heran und Dr. Kopp sagte ungefähr: Hochgeehrter Herr Bürgermeister! Gebietet Gemeinderath! Ich stelle Ihnen den Senator Schröder der freien Stadt Bremen vor, welcher Vorstand des deutschen Schützenbundes ist. In dem letzten Bundesfahnen ward Wien zum Vorort gewählt und Herr Schröder wird Ihnen die Bundesfahne rein und unbeschädigt übergeben, daß Sie sie eben so rein bewahren. Zuvor aber noch dem ehemaligen Vorort Bremen ein Hoch! Die Versammlung stimmte lebhaft ein.

Senator Schröder: Ich bin vom, durch Geschäfte verhinderten Bürgermeister der freien Republik Bremen beauftragt, Ihnen diese Fahne zu übergeben (diese ward herbeigetragen und neben Dr. Zelinka aufgestellt). Sie ist das Symbol der Gefühle, welche im Herzen eines jeden Patrioten glühen, daß, wenn wir gereinigt sind, Niemand es wagen darf, unsern Frieden zu stören. Ich übergebe Ihnen auch die Fahne Wiens (überzigt sie), welche vor drei Jahren zu der Bundesfahne gestellt wurde und indem ich Ihnen die beiden Sternenbanner Nordamerikas überreiche, möge Jeder dessen eingedenk sein, was ein Volk in schwerer Zeit vermag, wenn es sich seiner Ziele bewußt ist. Ich erkläre nunmehr Wien als Vorort des deutschen Schützenbundes. Es lebe hoch!

Dr. Zelinka: Ich übernehme diese Fahne mit der Versicherung, daß Oesterreich von Deutschland nicht getrennt ist. An der Stätte, wo wir stehen, haben die Deutschen der Distanz wiederholt die Feinde der deutschen Kultur vernichtet und sie sind Deutsche geblieben. Im Namen der Wiener Bürgerschaft verspreche ich, die Fahne rein und unbeschädigt zu bewahren. Das Ziel, das wir gemeinsam anstreben, ist der Friede in

Deutschland und der Welt. Oesterreich ist ein freies Volk, welches seine deutschen Brüder mit Jubel aufgenommen hat. Der Ernst, mit dem dies geschah, möge Ihnen beweisen, daß wir die kostbaren Güter erhalten wollen: Friede und Recht, Freiheit im Geseze. Ein Hoch den deutschen Brüdern!

Als sich der Zuruf gelegt hatte, sang der Sängerbund das Weiseliel, die Fahne wurde aufgezogen, der Bürgermeister stieg in den Galawagen, dem eine Deputation des Gemeinderaths folgte. Der Zug wurde fortgesetzt. Zunächst kam das Orchester Nordamerikaner, das angefaßt und angejubelt wurde, dann das Häuflein französischer Deutscher aus Paris und Straßburg, dann die Belgier im Scharfschützenengewande, dann Rigo, Norwegen, Bukarest, Rumänien. Es waren die Ehrengäste. Ihnen schlossen sich Studenten, theils im Frack, theils in voller Wäsche an, worauf sich der Sängerbund anfügte, was eine ziemlich lange Verzögerung herbeiführte.

Es folgte Nordostdeutschland: sehr viele und hoch willkommen geheißenen Frankfurter, Schleswig-Holsteiner, Mecklenburger, Berliner (sie wurden warm begrüßt), Posen, Pommern, Preussisch-Schlesier.

Jetzt endlich kam Oesterreich. Zwei die heiß begrüßten Siebenbürger aus Hermannstadt und Kronstadt, Panosova, dann die Weisfischer, die Weisfischer, welche den Gfengruß eben so erwiderten, dann die gern gesehnen Pester. Jetzt schlossen sich die beigezogenen, weil hartgeprüften Deutsch-Oesterreicher aus Böhmen: Ansig, Bilin, Brün, Friedland, Budweis, Ruman, Eger, Gablonz, Hohenelbe, Keimeritz, Leippa, Reichenberg, Rumburg, Trautenburg, Tepitz, Teischen und Saaz an. Prag fehlte, denn dort stehen die Deutschen unter dem jehischen Terrorismus. Die Deutschen aus Mähren kamen nun aus Olmütz, Schönberg, Znaim, Brünn, Zwettau, dann die Schlesier aus Bieleh, Jägerndorf, Teschen (in schmuder Uniform), Troppau, Judmantel. Nun kamen die Stodösterreicher aus Oberösterreich, die imposanten Gestalten mit den grünen Strümpfen, den Alpenstüben und den bloßen Knien (aus Gmunben, Wels, Nies, Gmns, Litz), die Salzburger und endlich die Tiroler! die schneidig erwarteten Tiroler! Der Kärm, als diese kamen, kannte keine Grenzen;

Land auf konstitutionell außerhalb des Landtag über das Schicksal des überbaute über die Nothwendigkeit, daß die „Presse“ von Pest, 26. Juli. Nagy-Szalontar „E der Verein seinen Rest in der Epistel: Stellen mögen als S.

In Wahrheit, Herzen, die Seele ich eines wahren Patrioten Gott! Gott der sein unsere Leiden, um Wenn die Mau sie vor dem Schmel solche Patrioten, die e

Wien, 27. Juli halter in der Wahlpru: Wien, 27. Juli sion Hohenlohe, in te persönlich zu danken. Jeshalle und überbrac

Wien, 27. J sionen anwesend. K o

auf das deutsche Pa einem Loos auf den auf die deutschen Stä

ein Hoch auf Wien dem Wahlprüd: De

nimmet seinen Loos: Das Ministerium abe

erkrankt an schlechten selbe Verträge gefesse

liche verjüngern. (Stü sich auf der Tribüne.)

genz und Fortschritt a auch die Ansicht Sr. Loos auf den Reichs

dingung aller Völler d lichung der österreichi Wien, 27. Ju

wurden viele Reden bezieg unter tausend dienste der Deutschen

bringt ein Hoch auf Nationalitäten, welche Wien, 27. Ju

einer Brochüre „Preu Angriffe auf Oesterrei geschafft.

Triest, 27. J gestern auf der spanie dem Statthalter, dem von dem spanischen G

Der Graf und Paris, 26. „Patrie“ und der

Regierung zugemutbe meinen Wahlen auszu

Nagaire, 27. ein Kuffst ausgetrie

Konstantin nach Rußland abgega

Bukarest, 26. daß zwischen Oesterrei

tion abgeschlossen w In Gurgew

einer mit einem russi Jassy, 21. J

se touchent! Ura

Hanz; Trompeta, O

Variano's geworden. Wahl eines Senatore

neske, bekannt wegen sung der Corresponden verfolgungen. Trotz

Gegner unschädlich zu diesen Präfecten, die die durch einen speciel

Regierungs-Candidat sich so feindlich gegen man gleichfalls, daß



# Amts- und Intelligenzblatt.

## Erledigungen.

**Concurs.** 1-3  
Zur Befetzung der erledigten Pfarre in Arfeten wird hiemit der Concurs bis inclusive den **17. August l. J.** eröffnet  
Schäßburg, am 27. Juli 1868.  
Das ev. Bezirks-Concordium A. B.

## Concurs.

1-3  
In der evangelischen Gemeinde A. B. Petersdorf, Distrikt Kapitel, ist die Schulrectors-Stelle zu besetzen. Der Gehalt, theils in Naturalien, theils in baarem Gelde bestehend, kann auf 340 fl. ö. W. geschlagen werden, hiezu freies Quartier und Holz, nebst Benutzung von etwa 6 Joch Acker- und Wiesen-Grund. Bewerber, welche absehbare Seminaristen und der Vocal- und Instrumentalmusik wohl kundig sein müssen, wollen sich bis **12. September l. J.** mit Beleg der erforderlichen Zeugnisse bei dem gefertigten Presbyterium melden.  
Petersdorf, am 27. Juli 1868.  
Das evangelische Presbyterium A. B.

## Vocitation.

W. 3. 5998/1868. 1-2

### Rundmachung.

Zur Verpackung des, von der Thoreinfahrt rechts gelegenen Verkaufsladens in dem der Stadt eigenthümlichen Hause No. 127 in der Heltaurgasse auf die Dauer von drei Jahren, und zwar vom 1. September 1868 bis letzten August 1871, wird als zweiter Vocitationstermin der **5. August 1868** bestimmt.  
Welches mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, daß die Vocitation im Rathhaus-Gebäude, Vormittags von 11 bis 12 Uhr, stattfindet, und daß bis dahin von den Vertragsbedingungen in der Kanzlei des Stadthauptmanns Amtes Einsicht genommen werden kann.  
Hermannstadt, am 28. Juli 1868.  
Der Stadt- und Studts-Magistrat.

### Fremden-Liste.

Angelommen am 30. Juli  
**Mediascher Hof.**  
Caspar Voglländer, Gutsbesitzer, von Salzburg in Oesterreich. Adolf Großheimer, Fabrikbesitzer, von Chotébor.  
**Hungarische Krone.**  
Josef Polak, Privatier, von Wien. Victor Ludwig, Studirender, von Kronstadt. Mit Herenz; Katarobeg Banosné, von Klausenburg. Franz Szasnai, Gastwirth, von Esseg. Anna Dittopp, Theaterdirectrice, von Borscheg.

**Eine goldene Damen-Cylinder-Uhr.** mit doppeltm. Deckel und blau emailirten Arabesken auf beiden Seiten, ist am verflohenen Sonntag auf der Promenade verloren worden. Der rechtliche Finder, dem eine Belohnung von 8 fl. ö. W. zugesichert wird, wolle sich auf der städtischen Polizei-Direction melden.  
2-2

## Eine süddeutsche Handlung

wünschte sich mit einem leistungsfähigen siebenbürger Hause in Verbindung zu setzen, welches sich mit dem Einkauf von rohem **Haar, Schafhaar und Schweineborsten** befaßt und von diesen Producten Quantitäten zu beschaffen im Stande ist. Franco-Angebildungen unter der Chiffre: **L. M. 292** besorgen die Herren **Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.**  
2-3

## Schwämme

in größter Auswahl, als: **Bade- und Toilette-Schwämme, Wasch-, Douche- und Sitzbad-Schwämme, Fußbäder-, Thür- und Fenster-Schwämme**, sowie alle Sorten **Pferde- und Wagenschwämme, Tupfchwämme für Maler und Marmorierer**, vollkommen gereinigt, von **Josef Scheu.**  
Wien, Wieden, Hauptstraße No. 11.  
Aufträge werden gewissenhaft per Nachnahme effectuirt.  
1-3



**Preise der Mieder** von 8, 10, 12, 14 bis 16 fl. ö. W. **Centure** von 6, 8, 10 bis 12 fl. ö. W. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in vier Papierstreifen: 1. Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.



Die Agentur für amerikanische Nähmaschinen von **Wheeler & Wilson und Howe Manufg. Co. New-York** bei

**J. B. Teutsch** in Schäßburg

verkauft zu den **Original-Fabrikpreisen**, unter Zusicherung **reellster und promptester** Bedienung.

Bei der **Pariser Weltausstellung 1867** erhielten von **82** mitbewerbenden Fabrikanten die Herren **Wheeler & Wilson** die **einzig goldene Medaille.**

Diese Auszeichnung liefert thatsächlichen Beweis für die noch unübertroffene **Vorzüglichkeit** dieser Nähmaschinen, daher jede weitere Anpreisung überflüssig.

Auswärtige Aufträge werden mit Rücksicht auf die **Fracht** und **Verpackung** **kostenfrei** an Ort und Stelle befohrt, durch die **Niederlage**

**J. B. Teutsch in Schäßburg.**

**Kundenanzahl in den österreich. Provinzen bereits 9500!**

An das **P. T. Publicum Oesterreichs** macht die **Geschäftsleitung** der größten

## Leinwand- und Wäsche-Fabrik

im Eckgewölbe der **Himmelpfortgasse** **E. FOGL**, im Eckgewölbe der **Himmelpfortgasse**

**WIEN, 27 Kärntnerstrasse 27**

**„Zum Erzherzog Karl“**,

die Anzeige, daß sie bei den **Industrie-Ausstellungen** mit den höchsten und zwar mit silbernen Medaillen einzig und allein ausgezeichnet wurde.

Indem wir **alle brieflichen Aufträge** (in jeder beliebigen Sprache) gegen **Geldsendung**, **Bahn-** oder **Postnachnahme** (bei Uebernahme des Waaren-Paquets **Ertrag** des **Betrages**) überallhin zu versenden bereit sind, führen wir **unter vollster Garantie** nachfolgendes Verzeichniß zu **bedeutend herabgesetzten Fabrikpreisen** an:

- Herrenhemden** (Salsumfang ist anzugeben) à fl. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6 bis fl. 8 die allerbesten.
- Damenhemden** glatt à fl. 1.80, fl. 2, feine gechlungen fl. 2 1/2, sowie Schweizer Form, ganz neue Formen mit **Stiderei** à fl. 3, 3 1/2, 4, 5, so auch allerfeinste **Leinen- und Batisthemden** mit **Stiderei**, auch **Spitzen** (Fantasie parisienne) à fl. 6 bis fl. 8.
- Herren-Unterhosen** à fl. 1, 1.50, 2, 2 1/2 bis fl. 3, **Reißschnitt**, **französi.** und **ungar. Façon.**
- Damen-Hosen** aus **Leinen**, **Percail** oder **Barchent** fl. 2, 2 1/2 bis fl. 3 mit **Stiderei** und **Maß.**
- Damen-Neglige** oder **Nacht-Corsets** aus **Percail** oder **feinstem Barchent** à fl. 2 bis fl. 2 1/2, aus **Leinen** oder **französi.** **Batist** mit **Stiderei** à fl. 3 1/2, 5 bis fl. 6.
- Damen-Nachtblusen** aus **Leinen** oder **Chirting**, das halbe Duzend einfache à fl. 1.50, bessere fl. 2, mit **Stiderei** und **Einlagen** fl. 3, 4 bis fl. 5 die elegantesten.
- Damen-Untertröde** aus **Percail** à fl. 3, aus **feinstem cowritt** oder **feinstem Hoch-Barchent** à fl. 4, mit **Schlung** und **Stiderei-Einlagen** fl. 5, 6 bis fl. 8 in **Schlepp** (Nouveauté).
- Damen-Strümpfe** oder **Herren-Fußsoden** das Duzend à fl. 5, 6, 8 bis fl. 10 die feinsten.
- Halbstrümpfe**, neueste **Façon**, pr. Duzend fl. 2, 3 bis fl. 4 (Salsumfang anzugeben).
- 1 Duzend Leinen-Tischentlicher** à fl. 1.50 bis fl. 2 kleine; größere und feinere à fl. 2 1/2, 3 1/2, 4, 5, 6 bis fl. 8.
- 1 Duzend Zwirn-Batistlicher** für **Damen** à fl. 5, 7, 9 bis fl. 10 die feinsten.
- Servietten** oder **Handtücher** pr. Duzend nur fl. 5, 6, 7 bis fl. 9 in **Zwirn-Damast.**
- 1 Leinen-Tischgarnitur** für **6 Personen** (1 Tischstuch mit 6 passenden Servietten) à fl. 5, 6, 8 bis fl. 10 in **feinstem Damast.**
- 1 Tischgarnitur** für **12 Pers.** (d. i. ein großes Tafelstuch mit 12 passenden Servietten) à fl. 10, 12, 16 bis fl. 20 in **feinst. Damast.**
- 40 bis 42 Ellen vorzügl. Webelcinwand** (zu feiner Bettwäsche od. 12 Damenhemden) fl. 14, 15, 18, 22 bis fl. 24 die allerhöchste.
- 48ellige belgische Webelcinwand** à fl. 22, 25, 30 bis fl. 35, für **Gemden** sehr zu empfehlen.
- 50 n. 54 Ell. unvergleichlich gute Rumburger od. Holländer Weben** (Sandgepinnst n. 7/8 breit) zu 20, 25, 30, 35, 40, 50 bis 60 fl.

## Die Herren k. k. Officiere

erhalten für den Betrag von 35 fl. 1 Duzend **Wäsche** mit **Schnür**, 6 **Stid** **Leinen-Tischentlicher**, 3 **Stid** **Batistlicher**, 4 **Stid** **Handtücher**, **Alles** geputzt, 6 **Paar** **Zwirn** oder **Woll-Fußsoden**, 4 **Leinen-Unterhosen**, 6 **Stid** und zwar 3 **Stid** **feinle** **englische** **Chirting** und 3 **Stid** **feine** **Leinenhemden**, 4 **Paar** **Extra-Manschetten** und 6 **Stid** **Stichtragen** (Salsumfang anzugeben), zu einem **Beimleid** und **Blouse** 7/8 **Ellen** **Küchli**-**Leinen**, **grau**. **Gratis** für **bereu** **Diener** ein **Hemd**.  
Um auch dem **Wunsche** vieler **k. k. Officiere-An-** **formirungs-Verwaltungen** hier und in den **Provinzen** zu entsprechen, wird denselben für **alle** **Gattungen** **Leinen-** und **Wäsche**waaren auf **vielfachen** **Verlangen** von **Seite** der **Geschäftsleitung** ein **unbeschränkter Credit** eingeräumt.  
Die **Zahlungen** können in **Theilbeträgen** und nach **Bequemlichkeit** geleistet werden. (13)

**Bestellungen**  
**Filial-Niederlage:** aus den Provinzen werden gegen **Geldsendung** oder **Nachnahme** unter **Garantie** bestens zugesichert und Briefe bittet man zu adressiren an die **Stadt, Kärntnering Nr. 1, Palais Wiener.**  
**Leinen- und Wäsche-Fabrik,** Kärntnerstraße No. 27, im Eckgewölbe der **Himmelpfortgasse, „Zum Erzherzog Karl“**, **Wien.**  
**Hemden, welche nicht bestens passen, werden retour genommen.**  
**Kunden** oder **Käufer** von je **30 Gulden** erbl. ten **6 Servietten gratis.**

## !!! Ich WILHELMINE RIX !!!

erkläre hiemit öffentlich, daß ich als Witwe des weil. Dr. A. Rix seit acht Jahren die **alleinige** und **einzig** **Erzgerin** der **echten** und **unverfälschten** **Original-Pasta-Pompador** bin, da **nur** **ich** **allein** das **Geheimniß** der **Zubereitung** kenne. **Indem** ich **hier** **mit** **Beifügen** **der** **Original-Pasta-Pompador** **von** **nun** **an** **nur** **in** **meiner** **Wohnung**, **Wien**, **Leopoldstadt**, **große** **Mohren-** **gasse** **14**, **1. Etage**, **Thür** **62**, **echt** **zu** **haben** **ist**, **warne** **ich** **vor** **dem** **Ankauf** **der** **selben** **bei** **jedem** **Anderen**, **da** **ich** **gegenwärtig** **weder** **ein** **Depot**, **noch** **eine** **Filiale** **und** **alle** **früheren**



**Depots**, wegen **vorgetommener Fälschung** **auflöst** **habe**. **Meine** **echte** **Pasta-Pompador**, auch **Wunder-Pasta** genannt, **wird** **ihre** **Wirkung** **niemals** **verfehlen**, **der** **Erfolg** **dieser** **unübertrefflichen** **Gesichts-Pasta** **ist** **über** **aller** **Erwartung** **das** **einzig** **garantirte** **Mittel** **zur** **schnellen** **und** **unfehlbaren** **Vertreibung** **aller** **Gesichtsausschläge**, **Mitesser**, **Sommerprossen**, **Leberflecke** **und** **Wimpern**. **Die** **Garantie** **ist** **besart** **sicher**, **daß** **bei** **Nichtwirkung** **das** **Geld** **retour** **gehen** **wird**.  
Ein **Tiegel** **dieser** **vorzüglichen** **Pasta** **sammt** **Anweisung** **1 fl. 50 kr.**

**Wilhelmine Rix**, **Doctorwidwe**, **Wien**, **Leopoldstadt**, **große** **Mohren-** **gasse** **Nr. 14.**  
Wenn auch manche **Kaufleute** in **ihren** **Annoncen** sagen, daß sie **echte** **Pasta-Pompador** haben, so ist es **doch** **nicht** **wahr**.  
3-12

## Das amerikanische Depot in Hamburg

versendet gegen Einzahlung des Betrages in baar oder Postmarken das von Herrn J. Elson in New-York neu erfundene, auf der Pariser Welt-Ausstellung prämierte und wegen seiner unübertroffenen Vergrößerung, Klarheit und Schärfe der Gläser, sowie namentlich des unerhört billigen Preises wegen schon weltberühmte

### Amerikanische Mikroskop

in elegantem Etui mit genauer Gebrauchsanweisung, Erzeugung verschiedener Insecten zc. Franco, Fracht und Zoll ohne Emballage-Berechnung:

- Nr. 1 à 1 Thlr. Vergrößerung 1500 Mal en sur face, mit welchem schon die Infusiarthieren im Wasser und andern Flüssigkeiten zc., sowie Erbsen im großen Maßstabe klar und deutlich sichtbar sind.
- Nr. 2 à 1 Thlr. Mit eigener Vorrichtung für Frucht-Saamen, Caffee, Mehl, Stoffe zc., sowie auch zur Untersuchung anderer beliebiger Gegenstände (die feinsten Saamenöffner erscheinen wie große Eier), Nr. 1 und 2 sind sowohl in Construction als im Gebrauche ganz verschieden.

Wer beide zusammen bestellt, erhält einige Präparate frei. **Vorzügliche scharfe Linsen à 24 Gr.**  
Sehr zu empfehlen à 7 Thlr. ein wahrer Familienstübchen, oder das

### vollständige optische Aquarium,

enthält in seinem Lederetui 7 verschiedene, sehr interessante, mit allen möglichen Vorrichtungen versehene Mikroskope mit verschiedenen Präparaten (Nr. 1 und 2 inbegriffen) zwei überraschende optische Instrumente, ein zweites Etui mit Stanhoscoopen in Cristall mit Neufilter-Einfassung, mit höchst amüsanten Gebrauchsvorrichtungen, vermittelst einer kleinen emailirten Champagner-Flasche mit Catalog und ganz genauer Gebrauchsanweisung aller Gegenstände. — Sämtliche Instrumente sind neu und fehlerfrei.

Die engl. Times und amerif. Zeitungen haben diesen Aquarium sehr lobende Artikel gewidmet. Die **Vorzüglichkeit** dieser Mikroskope beweist der enorme Absatz über 2 Millionen Stück seit deren Erfindung letzten Jahres und sollte dieses Instrument, welches bei seiner eleganten Ausstattung (die nicht etwa in Carton gefaßt, sondern in Messingblech emailirt und verguldet) so überaus schöne und belehrende Unterhaltung gewährt, in seinem Hause, ja selbst bei so billigem Preise, keinem Schulknaben mehr fehlen. Die Verpackung geschieht so sorgfältig, daß für die unbedingteste Anstalt garantiert werden kann.

Wiederverkäufer erhalten annehmbare Procente. NB. Baarzahlungen geben am billigsten durch Postanweisungen und entleht dadurch Portoersparniß. Aufträge werden umgehend effectuirt. Briefe franco an das amerikanische Depot in Hamburg von

**A. Leids.**

3-4

## Coupons Einlösung, Gold- u. Silber-Verwechslung.

### Die 22. Verlosung der sehr beliebten 1864er Staats-Lose

findet

**schon am 1. September statt.**

**Haupttreffer: fl. 250,000, 50,000, 25,000 zc. zc.**

Der kleinste Treffer ist ö. W. fl. 155 und steigt binnen wenigen Jahren bis ö. W. fl. 200.  
Ich verkaufe diese Lose sowohl zum Tagescourse als auch

### auf Raten:

- A) in Raten à fl. 10 monatlich zu fl. 102, Stempel ein- für allemal 99 kr.;
- B) in Raten à fl. 5 monatlich zu fl. 112, Stempel ein- für allemal 99 kr.;
- C) in Raten à fl. 10 vierteljährlich zu fl. 123, Stempel ein- für allemal 99 kr.

### Credit-Lose:

- A) in Raten à fl. 10 monatlich zu fl. 155, Stempel ein- für allemal 1 fl. 30 kr.;
- B) in Raten à fl. 5 monatlich zu fl. 174, Stempel ein- für allemal 1 fl. 30 kr.;
- C) in Raten à fl. 10 vierteljährlich zu fl. 193, Stempel ein- für allemal 1 fl. 30 kr.

### Spielgesellschaften:

Auf alle Gattungen **Ö.** und **Ö.** **Anteilscheine** von ö. W. fl. 3-10 frei mir zu haben.  
Der **Ertrag** der **ersten** **Rate** **sichert** den **ganzen** **Treffer**.

Auch **kaufe** und **verkaufe** **ich** **alle** **Gattungen** **Staats-** und **Industrie-Papiere** zum **Tagescourse**.

**Börsengeschäfte** gegen **keine** **Einlage** unter **je** **5** **ligen** **Bedingungen** **wofür** **ich** **Alles** **in** **Allem** **nur** **ö. W. fl. 2** **für** **ö. W. fl. 5000** **nominal** **berechne**.

**1864er Promessen** zur **Ziehung** **am** **1. September** **1865** à **ö. W. fl. 2** und **50** **kr.** **Stempel**, **sowie** **Promessen** **zu** **allen** **Ziehungen** **sind** **bei** **mir** **zu** **haben**.

### A. Petschek, Wien,

**Wechsel-Comptoir,** **Straußgasse** **Nr. 3,** **der** **Börse** **gegenüber!**

11-12  
Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

### Lotto-Ziehung in Hermannstadt

am 29. Juli 1868:

**72, 84, 31, 3, 69.**

Die nächsten Ziehungen sind am 12. und 26. August 1868.

Er scheint mit Ausnahme des Sonntags täglich, für das halbe Jahr das Vierteljahr 3 fl., Monat 1 fl. Mit Postverendung im Inland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. ö. W. im Ausland: vierteljährig 5 fl. Redacteur Th. Steinhausen

Filial-Abonnement Kaufmann; in W

Nr. 181.

Einladu

in loc 2 fl.

5 fl. Hermannstadt

Hermannstadt West, 30. Wegen der Großen die gestern der wegen vorliegende Sec 3 und heit des Mädchens ungarnischer verboten.

Ernaunt wi Farby zum Kon abjutent im Ga 2. Klasse bei der Strinovic und

Das Amtschau, Preßburg, Catastral-Inspektor am 1. August l. genommen werden.

Bei den k. und Warasbin ist

(Den Vat Unterstützung von

(Aus dem zweck) erhielt beifur eine Unter meinde A. G. zu 500 fl. bewilligt.

(Namen Salog in „Rimfai“ „Estafi“.

Die G hischen Note aus Vorgehen des G aber in Italien, einem geheimen wird. In höher den Haaren herth Gen, habe nur t Preußen auszuher in jüngster Unmöglichkeit ge Presse“ beschäftigt Bekant Waffenstillstande, Länder des Kaiser war ja eine Reihe bekannt war, da garn eine Verbi hergestell werden mota, hätte sich ben wäre; daß militärischen Ein Ungarn hat vo hab; was es f sein Ausgleich i sich um einen G nimmt, so weit

Handwritten signature: Th. Steinhausen